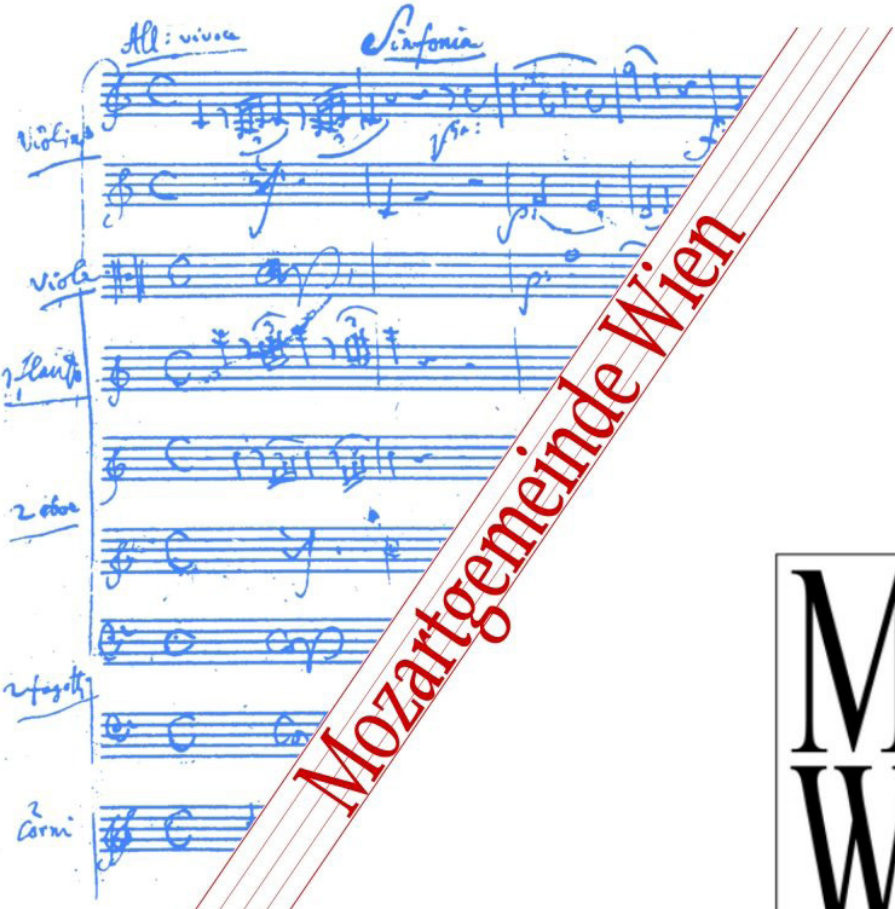
Mozartgemeinde Wien

MG W

Wiener Figaro

Mitteilungsblatt der Mozartgemeinde Wien
75./24. Jahrgang ~ Juni 2018 ~ Heft 2

INHALT

Neue Kontakttelefonnummern 3
Mozarts Weg in die Unsterblichkeit 5
Buchbesprechung 9
Rückblick auf die Kulturreise „Mozart in Prag“ 11
„Die Entführung aus dem Serail“ auf Schloss Schönbrunn 14
Ein Vierteljahrhundert Präsident der Mozartgemeinde Wien 15
Verleihung des „Goldenen Mozart-Ringes“ an Heinz Medjimorec..... 19

MITGLIEDSBEITRAG

Wir ersuchen um Einzahlung des Mitgliedsbeitrages für das Jahr 2018 (25 € für ordentliche Mitglieder bzw. 13 € für StundentInnen). Sollten Sie den Zahlschein nicht mehr zur Verfügung haben, kann die Einzahlung des Mitgliedsbeitrages auch direkt auf das Konto der Mozartgemeinde Wien erfolgen (Bankverbindungen siehe unten). Für etwaige Spenden möchten wir uns herzlich bedanken.

IMPRESSUM

Mozartgemeinde Wien
p.A. 1060 Wien, Amerlingstraße 11
(Bezirksvorstehung Mariahilf)

Web: www.mozartgemeinde-wien.at
E-Mail: info@mozartgemeinde-wien.at
Kontakt: +43/680/2008440
Mitgliedsbeitrag, Mitgliederevidenz, Auskünfte: +43/650/5100897
Bankverbindung: Bank Austria – Kto.Nr.: 00660204405 / BLZ 12000
IBAN: AT69 1200 0006 6020 4405 - BIC: BKAUATWW

Bitte zu beachten - Neue Kontakttelefonnummern

Am 7. Juni 2018 findet im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung der Mozartgemeinde Wien die Wahl des neuen Vorstandes für die Funktionsperiode 2018 – 2022 statt. Dabei wird es zu größeren Änderungen im Führungsgremium des Vereins kommen. In diesem Zusammenhang ersuchen wir unsere Mitglieder **ab 7. Juni 2018** neue Kontakttelefonnummern zu beachten.

Die bisher angegebenen Telefonnummern 0664/2126018 bzw. 0664/4742350 sind nicht mehr gültig. **Die Tel. Nr. unseres Vereinshandys hat sich nicht geändert und bleibt weiter aktuell.** Sie können uns daher ab 7. Juni d.J. unter folgenden Nummern erreichen:

Kontakt: +43/680/2008440
Mitgliedsbeitrag, Mitgliederevidenz, Anmeldungen: +43/650/5100897
Auskünfte: +43 1 8874089

Selbstverständlich ist die Mozartgemeinde Wien auch weiterhin jederzeit mittels E-Mail (info@mozartgemeinde-wien.at) zu erreichen.

Mozarts Weg in die Unsterblichkeit
Das Genie und die Nachwelt

Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek im Mozarthaus Vienna 2018, 16. Februar 2018 bis 27. Jänner 2019. Kuratiert von Andrea Harrandt und Thomas Leibnitz

Der Tod Wolfgang Amadeus Mozarts am 5. Dezember 1791 markiert einen Wendepunkt in der öffentlichen Geltung des Komponisten: Hatte Mozart bis dahin den Ruf eines erfolgreichen und populären Zeitgenossen gehabt, so formte sich ab nun das Bild eines Genies von singulärer und überzeitlicher Größe.

Ziel der Ausstellung, die in enger Kooperation zwischen den Österreichischen Nationalbibliothek und dem vielbesuchten Mozarthaus Vienna stattfindet, ist es, diesen Prozess der Bewusstwerdung der Größe Mozarts und die ungebrochene, ja gesteigerte Popularität seines Werkes nach seinem Tod anhand mehrerer Aspekte erlebbar und nachvollziehbar zu machen.

Bereits zu Lebzeiten war Mozart vereinzelt der Status des Außergewöhnlichen zugesprochen worden, vor allem von seinem großen Zeitgenossen Joseph Haydn: Bereits 1785 stellte Haydn gegenüber Mozarts Vater Leopold fest, dessen Sohn sei „der größte Componist, den ich von Person und den Nahmen nach kenne“.

Einige Jahre später, am 29. Oktober 1792, notierte Ferdinand Graf Waldstein in das Stammbuch des jungen Ludwig van Beethoven, der im Begriff war, nach Wien aufzubrechen: „Mozart’s Genius trauert noch und beweint den Tod seines Zöglinges. [...] Durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie: Mozart’s Geist aus Haydens Händen.“

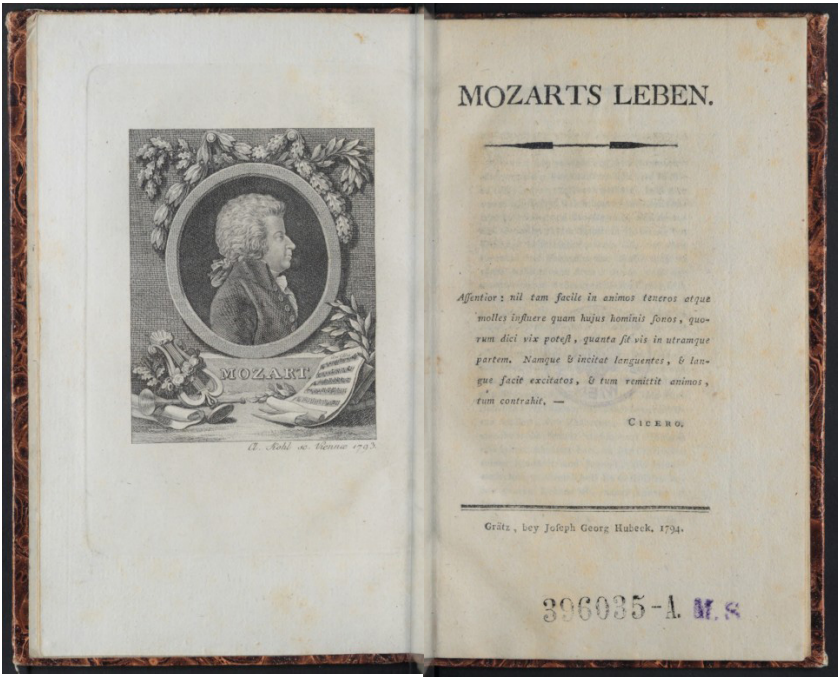


Abb. Friedrich Schlichtegroll (1765–1822): Mozart's Leben. Grätz: Joseph Georg Hubeck, 1794. © ÖNB, Musiksammlung, 396035-A.M.

Sowohl in den Nekrologen als auch in den frühen Biographien zeichnet sich nach 1791 das Bild eines Komponisten ab, dessen Schaffen nicht als abgeschlossenes Kapitel anzusehen ist, sondern zunehmende Bedeutung für Gegenwart und Zukunft gewinnt. Als Beispiele dienen Mozart's Leben (Friedrich Schlichtegroll, Graz 1794), Mozarts Geist (Theodor Arnold, Erfurt 1803), die „begründete und ausführliche Biographie" Mozarts von Johann Alois Schlosser (Prag 1828), aber auch Artikel der Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung.

Die Druckorte dieser Publikationen demonstrieren die bereits europaweite Dimension des Interesses an Mozarts Werk. Diese Darstellung wird mit weiteren biographischen Dokumenten fortgesetzt, wobei viel Interesse für Mozarts Grab und die Vergiftungstheorie zu konstatieren ist.

Mozarts Tod war Gegenstand zahlreicher, meist romantisierender Darstellungen, Gerüchte über eine mögliche Vergiftung wollten nicht verstummen, und auch sein Grab war Gegenstand zahlreicher Spekulationen und Mutmaßungen. Die Tatsache

der Ungewissheit über den exakten Ort der letzten Ruhestätte Mozarts erhöhte den geheimnisvollen Nimbus des Komponisten und trug zur Legendenbildung bei.

Abb. Johann Ritter von Lucam (1783–1857): Die Grabesfrage Mozarts. Nach brieflichen Original-Urkunden der Witwe Mozarts selbst. Beantwortet von Johann Ritter von Lucam. Mit dem Porträte und Grabmale Mozarts, Wien 1856. Gedruckt bei Josef Stöckholzer von Hirschfeld, S. 62. © ÖNB, Musiksammlung, 47551-B.M.

Von Legenden und Vermutungen umgeben war in besonderem Maß Mozarts letztes Werk, das Requiem, das als Fragment zurückblieb und nach Mozarts Tod im Auftrag Constanze Mozarts von Franz Xaver Süßmayr vollendet wurde. Während der Mainzer Musikschriftsteller Gottfried Weber vehement die Echtheit dieses Werkes bezweifelte, trat in Wien Maximilian Stadler als Verteidiger der Echtheit dieses letzten Werkes Mozarts hervor. Durch die Erwerbung der Originalhandschriften des Werkes durch die Wiener Hofbibliothek im Zeitraum von 1831 bis 1838 konnte Klarheit über den Kompositionsanteil Mozarts und den Franz Xaver Süßmayrs geschaffen werden. Ebenso wie das Requiem entstammt auch die Zauberflöte Mozarts letztem Lebensjahr; ihrer Uraufführung am 30. September 1791 folgte – weit über Mozarts Tod hinaus – eine jahrelange Serie von Aufführungen, zahlreiche weitere europäische Städte schlossen sich an. Der große Erfolg bewog Emanuel Schikaneder, den Textautor, einen „zweiten Teil“ der Zauberflöte zu schreiben, der von Peter von Winter vertont wurde.

Viel zur Hochschätzung Mozarts durch die unmittelbare Nachwelt trugen die führenden Komponisten des frühen 19. Jahrhunderts bei. Nicht nur Joseph Haydn bekundete mehrfach seine Bewunderung für Mozart, auch Ludwig van Beethoven zählte Mozart zu seinen Vorbildern. In einer Publikation Maximilian Stadlers (1827) wird er mit dem Ausspruch zitiert: „... allzeit habe ich mich zu den größten Verehrern Mozart's gerechnet und werde es seyn bis zum letzten Lebenshauch."

Abb. Tableau mit Mozart, Haydn und Beethoven. Lithografie nach Kriehuber von R. Schein. Stich von F. Mehl, Wien 1843. © ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, PORT_00067737_01

Ein etwas abseitiges, aber sprechendes Indiz für die Popularität und Bedeutung des Namens Mozart ist das Phänomen der unterschobenen Werke. Nach Mozarts Tod häuften sich die Fälle, dass Werke weniger prominenter Komponisten unter dem Namen „Mozart" – in Handschrift oder Druck – verbreitet wurden, um auf diese Weise das Interesse und den Absatz zu erhöhen. Und nicht zuletzt machte sich Mozarts Witwe Constanze die Zugkraft des Namens ihres verstorbenen Mannes zunutze: Sie präsentierte ihren Sohn Franz Xaver der Öffentlichkeit unter dem Namen „Wolfgang Amadeus Mozart fils"; unter diesem Namen erschienen auch Franz Xavers Kompositionen.

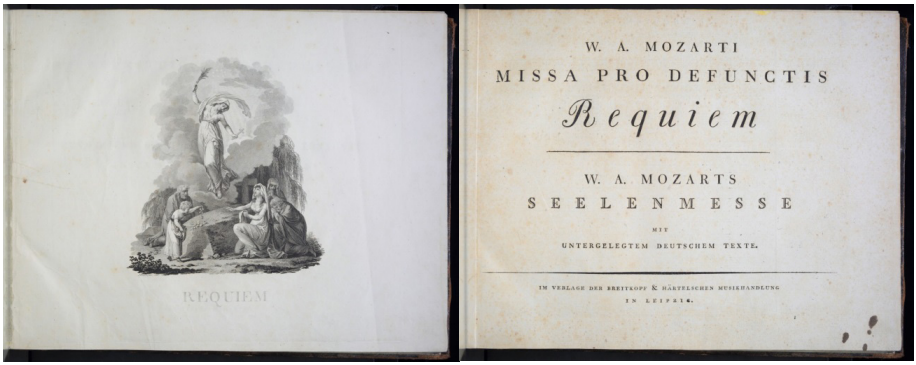


Abb. Wolfgang Amadeus Mozart: Missa pro defunctis. Requiem. Partitur, Erstdruck, Leipzig: Im Verlage der Breitschopf & Härtelschen Musikhandlung, ca. 1801. © ÖNB, Musiksammlung, SA.82.C.16

Das Phänomen des steigenden Interesses an Mozarts Schaffen zeigt sich nicht nur an der breitgestreuten biographischen Literatur, sondern an den zahlreichen Erstdrucken seiner Werke, die in den Jahren nach seinem Tod erschienen. Dies betrifft die Erstausgaben der Zauberflöte und des Requiems, aber auch zahlreicher weiterer Werke, die im Zeitraum zwischen 1791 und 1810 gedruckt wurden. Mozart wurde Bezugspunkt von Variationen und Hommagen, wobei die Ausstellung eine Originalhandschrift besonderer Art zeigt: die Variationen über „La ci darem la mano“ (aus Don Giovanni) von Frédéric Chopin, der dieses Werk im Alter von 17 Jahren schrieb und in Wien erstmals präsentierte. Ebenso ist in Dichtung und bildender Kunst das wachsende Bewusstsein der Bedeutung Mozarts ablesbar.

Mozart wurde in zahlreichen Gedichten gehuldigt, und Literaten vom Rang E. T. A. Hoffmanns – der den Namen „Amadeus“ aus Verehrung für Mozart annahm – sorgten für Mozart-Rezeption auf hohem Niveau. Auch in der zeitgenössischen Graphik spielte Mozart eine wichtige Rolle, wobei sich Darstellungen der Sterbeszene (in romantischer Überhöhung) besonderer Popularität erfreuten. Einen Höhepunkt erreichte diese Entwicklung 1842, als für Mozart in Salzburg das erste Denkmal errichtet wurde.

Abb. Mozartplatz in Salzburg. Stich von C. Huber nach Zeichnung von Johann Fischbach, Salzburg: G. Baldi. © ÖNB, Bildarchiv und Grafiksammlung, Pg 450:I(5)

Thomas Leibnitz
Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien

Buchbesprechung

Franz Xaver Süssmayr. Beiträge zum Jubiläumsjahr 2016.

Hg. vom Oberösterreichischen Volksliedwerk und dem Anton Bruckner Institut Linz durch Klaus Petermayr, Andreas Lindner und Ernst Schlader. (Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik Bd. 19). Linz 2017, 135 S.

Franz Xaver Süssmayr ist Freunden der Musik Mozarts vor allem als Vollender des *Requiem* ein Begriff. Den 250. Geburtstag des weitgehend vergessenen oberösterreichischen Komponisten nahm das Anton Bruckner Institut Linz zum Anlass für eine Tagung und ein Gesprächskonzert mit dem 2017 verstorbenen Paul Angerer, die im November 2016 im Stift Kremsmünster stattfanden.

Zum Stift Kremsmünster hatte der 1766 in Schwanenstadt geborene Süssmayr zeitlebens enge Verbindungen. Hier erhielt er sowohl seine musikalische als auch seine Gymnasialbildung. Erich Duda (Wien), der sich sowohl in seiner Diplomarbeit als auch in seiner Dissertation mit dem musikalischen Werk Süssmayrs auseinandersetzte, geht in seinem einleitenden Beitrag näher darauf ein. Neue Erkenntnisse zum oberösterreichischen Umfeld Süssmayrs sowie zu seiner Familiengeschichte kann Klaus Petermayr (Linz) vorlegen. Die vielen Detailergebnisse bieten die Grundlage für weitere Forschungen zur oberösterreichischen Musikgeschichte.

Nicht nur zu Kremsmünster, auch zum Stift Lambach pflegte Süssmayr rege Kontakte, wie Peter Deinhammer (Lambach) ausführt. Durch den dort tätigen Dichtermönch Maurus Lindemayr (1723-1783) fand Süssmayr Zugang zur oberösterreichischen Dialektkunst. Lindemayrs Libretti wurden u.a. von Franz Joseph Aumann oder Joseph Langthaller vertont. So basiert Süssmayrs *Der rauschige Hans von der Gruebn* auf Lindemayrs *Der ernsthafte Spaß*. Weitere Beispiele dieser Musiktheatergattung sind etwa Der Tyroler Wastl von Emanuel Schikaneder und Jakob Haibel oder *Der Bassgeiger* von Wörgl mit Musik von Michael Haydn, wie Christian Neuhuber (Graz) ausführt.

Süssmayrs Opern und Singspiele waren im deutschsprachigen Raum sehr beliebt. Franz Gratl (Innsbruck) hat zahlreiche Dokumente zur Rezeption der dramatischen Werke am Innsbrucker k.k. Nationaltheater in den Jahren 1797 bis 1822 zusammengetragen. Die Kirchenwerke und Instrumentalmusik fanden in Tirol keine Resonanz.

Auf einige Werke Süssmayrs wurde noch näher eingegangen. Andreas Lindner (Wien/Linz) widmet sich der *Carolina-Kantate*, die 1795 anlässlich der Geburt der Tochter von Kaiser Franz II. und seiner Ehefrau Maria Theresia von Neapel-Sizilien komponiert wurde. Süssmayr folgte hier der Tradition der im Barock ausgeprägten Applausus-Musik. Nach der Wiener Uraufführung erklang dieses Werk bereits 1796 in Kremsmünster, mit einem neuen Text von Pater Beda Plank zur Namenstagsfeier von Prälat Erenbert III. Meyer. Die drei Gelegenheitskompositionen *Lob des Ofnerweins, der Häßlichkeit und Freundschaft* stellt Rudolf Flotzinger in den Mittelpunkt seiner Ausführungen (als Nachdruck aus der Festschrift für László Somfai 2005). Klaus Aringer (Graz) widmet sich der *Sonate pour le Piano-Forte et un Corn de chasse* E-Dur, ein Beispiel für die eher seltenen Duosonaten für Klavier und Horn.

Der abschließende Beitrag von Ernst Schlader (Graz) kehrt wieder zu Mozarts *Requiem* zurück und vergleicht verschiedene Vollendungsversuche von Robert D. Levin (1994), Richard Maunder (1998), H. C. Robbins Landon (1992) anhand des

Einsatzes von Bassetthörnern. Als Anhang ist ein *Libera* von Ignaz Ritter von Seyfried angefügt, „Zum Gebrauch für Aufführungen des Mozart'schen Requiems", das ebenso wie die Libera-Komposition von Sigismund Ritter von Neukomm „stilistisch und instrumentationstechnisch unvoreingenommen an Mozart und Süßmayr" anknüpfe.

Damit ist ein vielseitig informativer Band gelungen, der dem interessierten Leser Leben und vor allem Werk von Franz Xaver Süssmayr näher bringen kann.

Andrea Harrandt

Rückblick auf die Kulturreise der Mozartgemeinde Wien, die unter dem Motto „Mozart in Prag" stand (Prag 2.- 4. März 2018)

Mehr als 40 Personen (Mitglieder unserer Vereinigung und zahlreiche Gäste) nahmen an dieser in Zusammenarbeit mit ELITE Tours veranstalteten Reise nach Tschechien teil. Die Teilnehmer an dieser Fahrt hatten Gelegenheit wichtige Mozartstätten in der tschechischen Hauptstadt unter kundiger Führung unseres Vorstandsmitgliedes HR Dr. Dr.h.c. Wolf Peschl kennen zu lernen.

Höhepunkte waren wohl die Besuche zweier Opernaufführungen im Prager Ständetheater („Don Giovanni" und „Die Zauberflöte") sowie eine Führung durch die Villa Bertramka, geleitet von Frau Dr. Milada Jonasova (Mozartgemeinde Prag).

Besuch der Villa Bertramka (Foto: Claudia Trettwer / Mozartgemeinde Wien)

Frau Dr. Milada Janosova (Mozartgemeinde Prag) führte die Reisegruppe durch eine berühmte Mozart-Stätte Prags, die Villa Bertramka. Rechts neben der Vortragenden: der Präsident der MG (SR Prof. Dr. Helmut Kretschmer) sowie Vorstandsmitglied der MG und Reiseleiter HR Dr.Dr.h.c. Wolf Peschl (Foto: Günther Dembski / Mozartgemeinde Wien)

Die Mozart-Oper „Die Entführung aus dem Serail“ im Marionettentheater Schloss Schönbrunn

Dass Wolfgang Amadé Mozart in Miniaturform durch sein orientalisch anmutendes Opernwerk führt, ist in der wunderbaren Welt des Marionettentheaters Schloss Schönbrunn möglich. Die Handlung von der Entführung der jungen Spanierin Konstanze durch Ihren Verlobten Belmonte und die listigen Streiche seines Dieners Pedrillo bereiten Kindern ab 4 Jahren ebenso wie Erwachsenen einen freudvollen Kulturgenuss.

Ab dem späten Frühjahr 2018 steht dieses Mozartwerk auf dem Spielplan des Marionettentheaters (Inszenierung: Didier von Orlowsky, Buch: Martin Haidinger)
(Marionettentheater Schloss Schönbrunn, Hofratstrakt, 1130 Wien)
Mitglieder der Mozartgemeinde Wien erhalten beim Kartenkauf 10% Ermäßigung (als Mitgliedsnachweis gilt der Zahlschein des laufenden Jahres, mit dem der Mitgliedsbeitrag überwiesen wurde)

Bild: Kinderoper »Die Entführung aus dem Serail« im Marionettentheater Schloss Schönbrunn
Foto/© Marionettentheater Schloss Schönbrunn

Helmut Kretschmer

Ein Vierteljahrhundert Präsident der Mozartgemeinde Wien – ein Rückblick *)

Am 7. Juni 2018 findet im Rahmen der diesjährigen Generalversammlung unseres Vereins die Wahl des Vorstandes der Mozartgemeinde Wien für die Funktionsperiode 2018 bis 2022 statt. Nach dieser Wahl wird es hinsichtlich der Zusammensetzung unseres Führungsgremiums zu größeren Veränderungen kommen. An der Spitze des Vereins kommt es zu einem Wechsel, etliche langgediente Vorstandsmitglieder verlassen dieses Gremium, neue Persönlichkeiten stellen sich erstmals als Mitglieder des Vereinsvorstandes zur Wahl.

Nach über einem Vierteljahrhundert an der Spitze dieses traditionsreichen Kulturvereins erscheint es mir angebracht, die Leitung der Mozartgemeinde Wien in jüngere Hände zu legen und somit als Präsident der MG zurückzutreten.

Als ich in den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts an die Spitze der MG trat, übernahm ich einen sich gerade in einer schlimmen Krise befindlichen Verein. Zunächst bekleidete ich ab 1992 während der nur eineinhalbjährigen Präsidentschaft von Kammersänger Walter Berry den damals neu geschaffenen Posten eines "Geschäftsführenden Präsidenten", auch von 1994 bis 1998, als Kammerschauspieler Michael Heltau als Präsident an der Spitze unserer Vereinigung stand, blieb ich in dieser Vorstandsfunktion. In der Generalversammlung des Jahres 1998 legte Michael Heltau bedauerlicherweise aus Gründen beruflicher Überlastung das Präsidentenamt zurück, ich wurde zum neuen Präsidenten der MG gewählt.

Die Funktion "Geschäftsführender Präsident" wurde ruhend gestellt. Mit meiner Wahl zum Präsidenten unserer Vereinigung, eines kleinen aber durchaus traditionsreichen Kulturvereins, begann für mich eine schwierige, aber auch interessante und fordernde Tätigkeit.

Mit dem Rücktritt von Präsident Erik Werba im Jahr 1987 ging für die Mozartgemeinde Wien ihr gewiss erfolgreichster Vereinsabschnitt zu Ende. Hans Peter Wertitsch wurde nach Erik Werba nächster Präsident der Mozartgemeinde Wien. Er leitete die MG bis 1990. Der Wechsel von Werba auf Wertitsch bedeutete für die Mozartge-

meinde wieder einmal einen, auf Grund von Sparmaßnahmen notwendig gewordenen Umzug in ein neues Vereinslokal. Schon in diesen Jahren musste bereits ein deutlicher Mitgliederschwund zur Kenntnis genommen werden.
Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es für einen kleineren ohne nennenswerte Subventionen agierenden Kulturverein in unserem Konsum- und Massenmedienzeitalter immer schwieriger wird, seine angestrebten Aufgaben zu erfüllen, waren wohl auch vereinsstrategische Fehler für einen erkennbaren Abwärtstrend ausschlaggebend.

Als besonders gravierend erwies sich das Nichterscheinen unseres Mitteilungsblattes „Wiener Figaro" über einen Zeitraum von zehn Jahren. Nach Ansicht vieler Freunde der Mozartgemeinde hat diese Tatsache zum „Verlaufen" vieler Mitglieder beigetragen. Dieses Faktum belastete das weitere Vereinsleben. Immer geringere Einnahmen auf Grund einer sinkenden Mitgliederzahl stellte das Führungsteam vor große Probleme, an deren Beseitigung spätere Vorstände noch lange zu arbeiten hatten.

Mit Kammerschauspieler Michael Heltau stand – nach der kurzen Ära Walter Berry - wieder ein prominenter Künstler an der Spitze der MG. Heltau bescherte der MG als „Einstandsgeschenk" einen gemeinsam mit der Pianistin Barbara Moser gestalteten Benefizabend, der gewissermaßen den Startschuß für einen organisatorischen Neubeginn der Mozartgemeinde darstellte.

Eine von der damaligen Vizepräsidentin Irmgard Bidinger (Tochter von Heinrich Damisch, dem Gründer der Mozartgemeinde Wien) gemeinsam mit mir gestartete Initiative - die Wiederaufnahme der Herausgabe des „Wiener Figaro" - erwies sich bald als wichtiger Impuls für einen Neustart.

Ein weiteres „brennendes Problem" konnte in diesem Vereinsabschnitt auch gelöst werden: das „Vereinsarchiv" der Mozartgemeinde Wien, das in der Vergangenheit unter den vielen Übersiedlungen und teils unsachgemäßen Lagerungen in Privatwohnungen stark gelitten hatte, wurde durch Vermittlung des Verfassers dieses Rückblickes von seiner Dienststelle, dem Wiener Stadt- und Landesarchiv, als eigener Archivbestand übernommen.

Die Präsidentschaft Heltau bewirkte für die Mozartgemeinde einen zwar langsamen, aber doch erkennbaren Aufschwung, wofür sich die MG mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an den großen Schauspieler im Jahr 2000 bedankte.

Nach dem Rücktritt Heltaus wurde ich im Jahr 1998 zum neuen Präsidenten der Mozartgemeinde Wien bestellt, Wiederwahlen in den Jahren 2002 , 2006, 2010 und 2014 sollten folgen.

In Zusammenarbet mit einem stets engagierten Vorstand gelang es allmählich, den Verein wieder auf sichere Beine zu stellen. Wichtige Schritte für die Zukunft konnten gesetzt werden. Dazu gehörten u.a. die Vereinbarung, das Magistratische Bezirksamt des 6. Wiener Gemeindebezirks Mariahilf als neue fixe Postadresse angeben zu können, ebenso die Möglichkeit, Vorstandssitzungen und kleinere Veranstaltungen in den Räumlichkeiten des Wiener Landesarchivs (das seit der dauernden Verwahrung unseres Vereinsarchivs dort gewissermaßen eine "Heimstätte" der MG geworden war) abzuhalten.
Auch die Kommunikationsmöglichkeiten mit unseren Mitgliedern sowie die Öffentlichkeitsarbeit konnten entscheidend verbessert werden (vereinseigenes Handy, eigene Mailadresse, Homepage).

Durch die Vergabe einzelner Musikpreise ("Mozartinterpretationspreis", "Wiener Flötenuhr", "Förderpreis für junge Künstlerinnen und Künstler – Stiftung Margarethe Schenk"), die in der Regel im Rahmen sogenannter Preisträgerkonzerte erfolgten, durch die Veranstaltung von Vorträgen bzw. musik- und kulturhistorischen Führungen sowie sogenannten Kulturfahrten in das In- und Ausland, durch das regelmäßig viermal jährliche Erscheinen des Mitteilungsblattes "Wiener Figaro" konnte die MG nun schon seit mehr als zwei Jahrzehnten ihren Mitgliedern ein hoffentlich ansprechendes Vereinsprogramm bieten.

Eine große Genugtuung und Freude bedeutet für mich die Tatsache, dass unsere derzeitige Vizepräsidentin, Frau Univ.Prof. Dr. Barbara Moser, bei der Generalversammlung des Jahres 2018 für die Funktion der Präsidentin unseres Vereins kandidiert. Die im In- und Ausland bekannte und geschätzte Pianistin Barbara Moser (Trägerin des Mozartinterpretationspreises) ist schon seit ihren Jugendtagen mit der Mozartgemeinde Wien in künstlerischem Kontakt.

Nicht hoch genug kann ihre stets angebotene selbstlose Hilfestellung als Pianistin seitens der MG geschätzt werden. Bei unzähligen Preisträgerkonzerten, diversen anderen mit Musik umrahmten Veranstaltungen, konnte die Mozartgemeinde immer auf eine hervorragende Solistin bzw. Klavierbegleiterin zurückgreifen.

Die Mozartgemeinde Wien darf sich glücklich schätzen, dass sich Barbara Moser – trotz ihrer Konzerttätigkeit im In- und Ausland sowie ihrer Tätigkeite als Lehrerin an der Universität für Musik und darstellende Kunst – bereit erklärt hat, nach erfolgter Wahl an die Spitze unseres Traditionsvereins treten zu wollen.

Mich persönlich freut es naturgemäß auch sehr, die Mozartgemeinde Wien im Frühsommer dieses Jahres in wohlgeordnetem Zustand in jüngere Hände übergeben zu können. Ich wünsche "unserer Mozartgemeinde" unter einem neuen Führungsgremium für die Zukunft das Allerbeste.

Selbstverständlich werde ich dem Verein – so es gewünscht wird – auch weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. An unsere Mitglieder und Freunde möchte ich abschließend appellieren: Halten sie bitte der Mozartgemeinde Wien auch weiterhin die Treue!

) Senatsrat i.R. Prof. Dr. Helmut Kretschmer, langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident der Mozartgemeinde Wien, war mehr als dreißig Jahre als Historiker und Archivar im Wiener Stadt- und Landesarchiv tätig. Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten war die Wiener Stadtgeschichte der Neuzeit sowie die Musik- und Kulturgeschichte Wiens. Von den zahlreichen Publikationen zu diesen Themenbereichen seien stellvertretend genannt: Mozarts Spuren in Wien; Wiener Musikergedenkstätten; Opernhäuser und ihre Sänger; Herausgeber und Co-Autor einer zweibändigen Musikgeschichte Wiens.

Verleihung des „Goldenen Mozart-Ringes“ an den Pianisten Heinz Medjimorec

Im Jahr 1995 stiftete eine private Sponsorin den so genannten **„Goldenen Mozart-Ring“** und übergab ihn in das Eigentum der Mozartgemeinde Wien. Mit der Stifterin wurde vereinbart, dass der Ring im Abstand von etwa fünf Jahren an Künstlerinnen oder Künstler bzw. an Persönlichkeiten des Kulturlebens weitergegeben werden soll, die sich um das Werk Mozarts und dessen Interpretation große Verdienste erwarben.

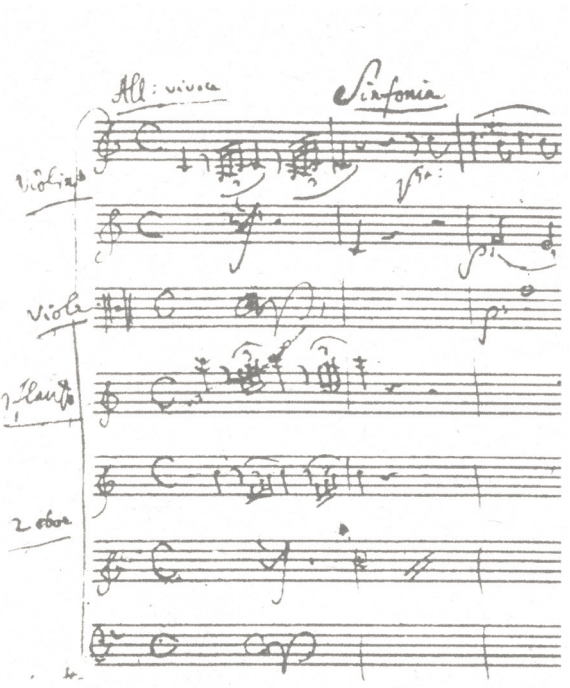
Mit dem Ring wurden bis jetzt ausgezeichnet: Anton Scharinger (1995 – 2002), Angelika Kirchschlager (2002 – 2007), Michael Heltau (2008 – 2013), Franz Welser-Möst (ab 2013). Der Vorstand der Mozartgemeinde Wien beschloss einstimmig, den Ehrenring im Jahr 2018 an den Pianisten **Prof. Heinz Medjimorec** weiter zu verleihen.

Die Verleihung des „Goldenen Mozart-Ringes“ erfolgt im Rahmen eines **bunten musikalischen Abends** unter Mitwirkung einiger seiner ehemaligen Schüler wie Marlies Nussbaumer, Doris Adam, Robert Lehrbaumer, Barbara Moser, Christoph Traxler, dem Duo Egri-Pertis und einigen mehr.

Wann: Samstag 29. September, 18 Uhr
Wo: Festsaal des städtischen Amtshauses in Wien 3, Karl-Borromäus-Platz 3

Veranstaltungsbeitrag: 20.- Euro regulär
17.- Euro für Mitglieder der Mozartgemeinde Wien

So Sie an dieser Feierstunde teilnehmen wollen, ersuchen wir um Überweisung des entsprechenden Betrages unter dem **Kennwort „Mozartring“** auf das Konto der Mozartgemeinde Wien (Bank Austria / IBAN: AT69 1200 0006 6020 4405 / BIC: BKAUATWW).

Informationen zu dieser Veranstaltung erhalten Sie unter der Tel. Nr. +43/680/2008440 bzw. mittels Mail (info@mozartgemeinde-wien.at).

Empfänger/in:

Falls unzustellbar, bitte zurück an die
Mozartgemeinde Wien
p.A. 1060 Wien, Amerlingstraße 11
(Bezirksvorstehung Mariahilf)

Impressum:

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Mozartgemeinde Wien
p. A. 1060 Wien, Amerlingstraße 11
(Bezirksvorstehung Mariahilf)

Verlags- und Herstellungsort: Wien
Ziel der Zeitung: Kontaktpflege auf dem Gebiet von Kunst und Kultur
Redaktion: Andrea Harrandt,
Helmut Kretschmer
Satz und Layout: Wolfgang-Michael Bauer
Homepage: Wolfgang-Michael Bauer

Alle Bilder und Fotos:
© Mozartgemeinde Wien

AUFLAGE: 200